

## Das Jahrhunderthochwasser der Hache 1940



Der Syker Mühlendamm 1940 (links) und heute. Die Hache hatte hier nur einen schmalen Durchlass. Bei extrem hohem Abfluss, etwa nach Schneeschmelze und viel Regen, suchte sich das Wasser andere Wege.

# Als die Kinder in Schweinetrögen paddelten

Die große Hache-Flut verwandelte Lahausen, Kirchweyhe und Sudweyhe im Februar 1940 in eine riesige Seenlandschaft



Zwei Mal Wasser, so weit das Auge reicht. Die Fotos zeigen die Einmündung der Bahnhofstraße in die Kirchweyher Straße/Am Ruschkamp 1940 und heute mit gefrorenem Wasser.



# Das Jahrhunderthochwasser der Hache 1940

**WEYHE/SYKE (wm)** ■ Vor 70 Jahren erlebte der Nordkreis nicht nur den strengsten Winter überhaupt – mit Minustemperaturen von bis zu 21 Grad. Das Zusammentreffen von Schneeschmelze und Regenfällen im Februar 1940 bescherte Lahausen, Kirchweyhe und Sudweyhe buchstäblich ein „Jahrhundert-Hochwasser“.

Trotz beachtlicher Schneeburgen und nicht alltäglicher Kältegrade bezeichnen Wetterfrösche diesen Winter noch als relativ normal. Herausragend dagegen waren die Schneehöhen 1962/63 und 1978/79, wobei damals kräftige Winde Schneeverwehungen verursachten.

Ältere Einwohner unserer Region erinnern sich aber

auch an die Zeit nach den Frostperioden. Die brachten nämlich häufig Hochwasser, das durch Schneeschmelze und gleichzeitige starke Regenfälle entstand. Hombach und Gänsebach traten zwar auch über ihre Ufer, doch die Hache spielte als wichtigster Vorfluter eine entscheidende Rolle. Der kleine Bach muss alle Wassermengen der Nebenbäche, Gräben und Straßenentwässerung aufneh-

men. Längst hat der Mensch auf der 32 Kilometer langen Strecke vom Quellgebiet bei Weseloh bis zur Mündung in die Ochtum bei Kirchweyhe in den natürlichen Verlauf eingegriffen. Begradigungen und Staustufen bei immerhin einst sechs Wassermühlen, unzählige Straßenüberführungen und Uferreinigungen schufen künstliche Engpässe. Das bekamen die Bewohner von Syke im Bereich des

Mühlendamms hin und wieder zu spüren. Schließlich hatte der Hachestrom nur einen schmalen Straßendurchlass bei der früheren Wassermühle. Viel schlimmer erging es den Einwohnern in Lahausen, Sudweyhe und Teilen Kirchweyhes. Diese Orte liegen im Weserurstromtal auf einer durchschnittlichen Höhe von fünf bis sieben Metern. Das Nadelöhr war die Stauanlage der Sudweyher Wassermühle; dort musste alles durch, was die Hache auf ihren Weg dorthin aufgenommen hatte. Auch nachdem die Wasserräder nach Aufgabe des Mühlenbetriebes 1963 demontiert worden waren, änderte sich dieser Zustand kaum. Das Märzhochwasser 1981 zeigte es. Der Rückstau führte zur Überschwemmung der Lahausener Hachewiesen und drückte die Wassermassen beim Holtwischdamm (hinter dem heutigen Freibad) in die kleine Sudweyher Beeke. In kürzester Zeit trat dieser schmale Bach über seine Ufer und setzte fast ganz Sudweyhe

unter Wasser. Zahlreiche Fotos im Weyher Archiv belegen diese Überschwemmungsszenarien.

Als „Jahrhunderthochwasser“ muss man wohl das Geschehen vom Februar 1940 bezeichnen. Als strengster Winter mit Minustemperaturen von bis zu 21 Grad ist er in der Statistik erfasst. Das

### ■ Kinder hatten schulfrei

Zusammentreffen von Schneeschmelze und starken Regenfällen macht ihn für ältere Einwohner unvergessen. Eisschollen verstopften viele Durchlässe. Hier stationierte Soldaten versuchten, durch Sprengungen den Wasserabfluss zu ermöglichen. Das Straßenpflaster wurde in der Kirchweyher Straße, am Kuhzaun und Richtweg aufgerissen, um einen Abfluss in Richtung Bruch zu schaffen. Kaum vorstellbar: Lahausen war komplett überschwemmt, Kirchweyhes Bahnhofstraße und sogar das

Geestfeld standen unter Wasser, Schwäne schwammen am Ruschkamp. Selbst im Bereich der Schule räumten die Bewohner ihre Möbel in die erste Etage. Am schlimmsten erwischte es wieder einmal die Sudweyher: Alle Höfe, Häuser und die Gaststätte Voßmeyer waren von Wassermassen eingeschlossen. Kinder paddelten mit Booten und Schweinetrögen von Kirchweyhe nach Sudweyhe und gewannen der Katastrophe noch eine besondere Seite ab. Wegen der extremen Kälte hatten sie schon seit Anfang Januar schulfrei. Der Kirchweyher Lehrer und Heimatforscher Wilhelm Schacht schreibt im Kirchweyher Heimatbuch von 1960: „Wer hatte ein solches Hochwasser für möglich gehalten?“

Erst Anfang März war das Wasser abgeflossen. Zurück blieben zerstörte Straßen, unterspülte Schienen der Kleinbahn, nasse Keller und vernichtete Getreidesaaten.

Damit ähnliche Winterhochwasser wirklich der Ge-

schichte angehören, verlegten der Mittelweserverband und die Gemeinde Weyhe den Hachelauf, damit der alte Mühlenstau nicht mehr den Hauptdurchfluss für die Hache bildet. Der Ablauf ist seit fast zwei Jahren ohne Verengungen gesichert. Falls größere Wassermassen anfallen, dient die neue Flutmulde zwischen dem Freibad und dem Mühlengrund als Ausgleichsfläche. Bislang haben

die Schneefälle im Januar längst nicht die Niederschlagsmenge gebracht, wie viele Menschen vermuten. – gerade mal 34 Liter pro Quadratmeter, dabei wären rund 70 Liter der Monatsschnitt gewesen. Damit wird uns ein Winterhochwasser in diesem Jahr sicher erspart bleiben. Ob die Flutmulde ihre Generalprobe doch noch zu bestehen hat – wer weiß, der Winter ist noch nicht vorbei.



Am 1. März 1956 hatten die Kinder schulfrei, und es war für sie ein besonderes Vergnügen, auf der überfluteten Sudweyher Straße spazieren zu gehen. Repros: Meyer/Fotos: Husmann



Am 23. Februar 1970 erreichte der Hachepegel zwischen Lahausen und Jeebel den Rekorddurchfluss von 11,2 Kubikmeter pro Sekunde. Das gesamte Hachetal stand unter Wasser.

## „Früher hatten wir noch richtige Winter“

Ob ein Winter „streng“ war oder nicht, ergibt sich in der Statistik aus der so genannten Frostzahl, die sich aus der Monatssumme der Tagesmitteltemperaturen errechnet. Danach waren die härtesten Winter in den Jahren 1939/40 (-490 Grad), 1962/63 (-475 Grad) und 1946/47 (-460 Grad). Die wärmsten dagegen 1974/75 (-4 Grad), 1999/2000 (-14 Grad) und 1929/30 (-15 Grad). Von den dokumentierten Winterzeiten in den vergangenen 103 Jahren waren gerade mal 16 als streng oder sehr streng einzustufen. Der oft gehörte Spruch, „Früher hatten wir noch richtige Winter“ ist danach eine Legende. Diese Daten stammen aus dem kleinen Büchlein „Die Winter in Bremen von 1900 bis 2003“, das Jörg Grützmann 2003 veröffentlicht hat.



Die neu angelegte Flutmulde zwischen dem Kirchweyher Freibad und dem Sudweyher Gut im vergangenen Winter. Sie dient als Reservefläche im Fall eines Hochwassers. Foto: wm



Der Syker Mühlendamm 1940, rechts die Kreiszeitung.